

Krokodil – Programm 02.03.-31.03.

do 02.03.	19.00 Uhr Kundschafter des Friedens 20.45 Uhr Ученик (Der die Zeichen liest), OmdU
fr 03.03.	17.45 Uhr Енкава (Enklave), OmdU 19.30 Uhr Kundschafter des Friedens 21.00 Uhr Toni Erdmann
sa 04.03.	17.30 Uhr Ученик (Der die Zeichen liest), OmdU 19.30 Uhr Kundschafter des Friedens 21.00 Uhr Toni Erdmann
so 05.03.	15.15 Uhr Kundschafter des Friedens 17.00 Uhr Toni Erdmann 20.00 Uhr Kundschafter des Friedens
mo 06.03. und di 07.03.	19.00 Uhr Kundschafter des Friedens 20.45 Uhr Ученик (Der die Zeichen liest), OmdU
mi 08.03.	19.00 Uhr Nikt nie woła (Nobody's Calling), OmeU ▲ <i>Einführung: Magdalena Saryusz-Wolska</i> in Zusammenarbeit mit: deutsches FORUM östliches Europa und Filmfestival Cottbus 21.00 Uhr Kundschafter des Friedens
do 09.03.	19.00 Uhr Wien vor der Nacht , OmdU 20.15 Uhr Marija (Мария), tw. OmdU 22.00 Uhr Kundschafter des Friedens
fr 10.03. und sa 11.03.	16.30 Uhr Wien vor der Nacht , OmdU 17.45 Uhr Marija (Мария), tw. OmdU 19.30 Uhr Kundschafter des Friedens 21.00 Uhr Toni Erdmann
so 12.03.	16.00 Uhr Wien vor der Nacht , OmdU 17.15 Uhr Fastentuch 1472 19.00 Uhr Kundschafter des Friedens 20.45 Uhr Marija (Мария), tw. OmdU
mo 13.03. bis mi 15.03.	17.45 Uhr Wien vor der Nacht , OmdU 19.00 Uhr Marija (Мария), tw. OmdU 20.45 Uhr Kundschafter des Friedens
do 16.03. !	18.30 Uhr Pawlenski - Der Mensch und die Macht , OmdU 20.15 Uhr Der Fall der Dynastie Romanow , stumm, rus ZT ▼ <i>am präparierten Flügel live begleitet von Jürgen Kurz</i> Aus der Sammlung des Österreichischen Filmmuseums
fr 17.03.	17.45 Uhr Wien vor der Nacht , OmdU 19.00 Uhr Pawlenski - Der Mensch und die Macht , OmdU 20.45 Uhr Kundschafter des Friedens
sa 18.03.	16.00 Uhr Toni Erdmann 19.00 Uhr Pawlenski - Der Mensch und die Macht , OmdU 20.45 Uhr Kundschafter des Friedens
so 19.03. !	14.15 Uhr Wien vor der Nacht , OmdU 15.30 Uhr Kundschafter des Friedens 17.15 Uhr Pawlenski - Der Mensch und die Macht , OmdU 19.00 Uhr Menandros & Thaïs , OmdU <i>in Anwesenheit des Filmteams</i>
mo 20.03. bis mi 22.03.	17.45 Uhr Wien vor der Nacht , OmdU 19.00 Uhr Pawlenski - Der Mensch und die Macht , OmdU 20.45 Uhr Marija (Мария), tw. OmdU
do 23.03.	19.00 Uhr Menandros & Thaïs , OmdU 21.15 Uhr Pawlenski - Der Mensch und die Macht , OmdU
fr 24.03.	18.00 Uhr Pawlenski - Der Mensch und die Macht , OmdU 19.45 Uhr Kundschafter des Friedens 21.15 Uhr Menandros & Thaïs , OmdU
sa 25.03. !	17.15 Uhr Kundschafter des Friedens 19.00 Uhr BUCHPRÄSENTATION MIT MUSIK: „Der Reisende. Du bist die Finsternis“ <i>Ondřej Cihák liest, Hans Wagner musiziert</i> 20.30 Uhr Toni Erdmann
so 26.03.	17.00 Uhr Pawlenski - Der Mensch und die Macht , OmdU 18.45 Uhr Fastentuch 1472 20.15 Uhr Kundschafter des Friedens
mo 27.03.	19.00 Uhr Pawlenski - Der Mensch und die Macht , OmdU 20.45 Uhr Ученик (Der die Zeichen liest), OmdU
di 28.03. !	18.15 Uhr Pawlenski - Der Mensch und die Macht , OmdU 20.00 Uhr Heimat a.D – Geschichten der Deutschen aus Kirgistan <i>in Anwesenheit der Filmemacher Dazu wird das kirgisische Nationalgetränk Kumys gereicht.</i>
mi 29.03.	19.00 Uhr Pawlenski - Der Mensch und die Macht , OmdU 20.45 Uhr Ученик (Der die Zeichen liest), OmdU
do 30.03.	19.00 Uhr Neo Rauch – Gefährten und Begleiter 20.45 Uhr Kundschafter des Friedens
fr 31.03. !	20.00 Uhr Стачка (Streik), russ. ZT, stumm mit Livemusik! ◀ <i>Soundtrack: Live DJ Rex Joswig (von Strawinski bis Electro)</i>

◀ = Sergej Eisenstein ▼ = März Siebzehn ▲ = Spuren suchen
DF= Deutsche Fassung OmdU= Original mit deutschen Untertiteln
OF= Originalfassung OmeU= Original mit engl. Untertiteln

Kino Krokodil – Filme aus Russland und Osteuropa

Greifenhagener Str. 32, 10437 Berlin

Kino: 44 04 92 98 (ab 19 Uhr) Email: kinokrokodil@email.de

Eintrittspreis: 6,50 € Andere Preise gelten bei Kurzfilmen,

Überlängen und Programmen mit Livemusikbegleitung.

www.kino-krokodil.de Änderungen vorbehalten

Nikt nie woła



KINO KROKODIL

März 17



STREIK Fr, 31.03. 20 Uhr
live begleitet von **Rex Joswig**



S-Bahn:

S8, S85, Ringbahn

Schönhauser Allee,
Ausgang Greifenhagener Str.

U-Bahn:

U2 Schönhauser Allee

Tram:

M1, M13, 50

Schönhauser Allee / Bornholmer Str.

Pawlenski – der Mensch und die Macht

D 2016, 99 min, OmdU

KINOSTART



Regie: Irene Langemann

Im November 2013 setzt sich der Künstler nackt vor dem Lenin-Mausoleum auf dem Roten Platz in Moskau und nagelt seine Genitalien fest. Seine „Aktion Fixierung“ steht für Apathie und politische Gleichgültigkeit in der modernen russischen Gesellschaft. Während auf dem Maidanplatz in Kiew die Feuer- und Rauschwaden in den Winterhimmel in den frostigen Himmel lodern, zündet Pawlenskij und einige Helfer Reifen auf einer Petersburger Brücke an, schlagen mit Knüppeln auf große Bleche, und schwenken die ukrainische Fahne. Die symbolische Anspielung auf den Euromaidan in Kiew wird für Pawlenskij zum Verhängnis. Obwohl es keinen Straftatbestand gibt, drohen Pjotr Pawlenskij drei Jahre Lagerhaft. Seine Anwälte sehen den Prozess gegen den Künstler als politischen Prozess. Ausgerechnet durch die „Aktion Freiheit“ könnte Pawlenskij seiner eigenen Freiheit beraubt werden. Doch er gibt nicht auf, ist kämpferisch. Ihm geht es vor allem darum, zu zeigen, wie die Macht aus Menschen Objekte macht.

Und er geht noch einen Schritt weiter, als er im November 2015 die Tür des russischen Geheimdienstes in Moskau in Brand setzt, den er als Symbol der Unterdrückung des Individuums sieht. Seitdem ist Pawlenskij in Haft ist.

Mit seiner radikalen Protestkunst möchte Pawlenski der Weltöffentlichkeit vor Augen führen, wie in Putins Russland die Menschen zu Schweigen und Apathie verurteilt werden. Sich selbst bezeichnet der Künstler bei den Aktionen als die „Figur des Schweigens“: Er tut nichts, er liegt, steht oder sitzt. Alles was um ihn herum passiert, führen die Vertreter der Macht aus.

Der Film zeigt Pjotr Pawlenski in seiner Beschäftigung mit der Freiheit des einzelnen Menschen gegenüber der Macht des Staates und begleitet ihn bei seiner Auseinandersetzung mit der Justiz, der eskalierenden Intoleranz und Gewalt in Russland.

Wien vor der Nacht

A/ D/ F 2016, 73 min, OmdU

KINOSTART

Regie: Robert Bober

Der französische Autor und Dokumentarfilmer Robert Bober ist seinem Urgroßvater nie begegnet. Wolf Leib Fränkel, geboren 1853, jüdischer Leuchtenmacher und -anzünder, ging 1904 fort aus seinem polnischen Heimatdorf und ließ sich nach einer verhinderten Auswanderung in die USA in der Wiener Leopoldstadt als Blechschmied nieder. Über ein Jahrhundert später begibt sich Bober dort auf Spurensuche: nach Erinnerungen an den Urgroßvater, die er selbst nie gemacht hat, und nach dem Kind an der Hand des alten Mannes, das er hätte sein können.

Seine Erkundung wird zu einer Reise in die Zeit vor der langen Nacht des Holocaust, als Wien am Ende der Habsburger Monarchie kulturelle Weltstadt war und eine der größten jüdischen Gemeinden Europas beherbergte. Bober streift über den Prater und durch die berühmten Kaffeehäuser, er besucht den Heldenplatz, wo Hitler im März 1938 den "Anschluss" Österreichs an das Dritte Reich verkündete, und den Stadttempel, die einzige Wiener Synagoge, die in der Pogromnacht im November desselben Jahres der Zerstörung entging. Das Leben seines Urgroßvaters rekonstruiert er aus den Biografien der vielen jüdischen Autoren, für die Wien damals zur Wahlheimat geworden war. Die Lebenserfahrungen von Joseph Roth, Stefan Zweig, Peter Altenberg und Arthur Schnitzler sowie deren literarische Stoffe von Entwurzelung, Exil und leiser Hoffnung sind für ihn untrennbar mit dem Leben des eigenen Urgroßvaters verschmolzen.

WIEN VOR DER NACHT ist eine berührende Familiengeschichte, die sehnsuchtsvolle Annäherung an einen verlorenen Ort und eine tief persönliche Reflektion von jüdischer Identität und Geschichte.

Toni Erdmann

D 2016, 162 min

Regie: Maren Ade

Winfried Lau ist 65 Jahre alt, Musiklehrer und für jeden Spaß zu haben. Als sein langjähriger Begleiter und treuer Hund stirbt, entschließt er sich zu einer spontanen Reise nach Rumänien. In Bukarest will er seine Tochter Ines mit seinem Auftauchen überraschen...

Marija (Мария)

D/ CH 2016, 100 min, tw. OmdU

KINOSTART

Regie: Michael Koch

Die Ukrainerin Marija lebt in einem armen Viertel im Norden Dortmunds. Ihren Lebensunterhalt verdient sie als Putzfrau in einem Hotel, träumt aber insgeheim von einem eigenen Friseursalon. Als sie nach einem leichtfertigen Diebstahl entlassen wird, steht sie vor dem Nichts und wendet sich schnell Aufträgen in ihrem Viertel zu, für welche sie ihre Nachbarn abzieht und sie fürs Erste gerade so über Wasser halten.

„In bester neorealistic Tradition erzählt Michael Koch von einer jungen Ukrainerin, die entschlossen ihr Ziel anstrebt. Sie tut, was notwendig ist, ordnet alles ihrem Ziel von einem besseren Leben unter. Marija beharrt auf ihrer Selbstständigkeit, sie spricht deutsch, sie tritt bestimmt und mutig auf, ohne sich allzu sehr in den Vordergrund zu drängen. Zugleich liefert der Film ein Porträt von der Dortmunder Nordstadt, einem Viertel, in dem über 130 Nationen leben und eine bessere Zukunft anstreben. Mit Geld lassen sich Mietverträge und Kindergeldanträge, aber auch die Adresse eines Arztes bekommen, der ohne Versicherungskarte behandelt.“ (Sonja Hartl, kino-zeit.de)

Kundschafter des Friedens

D 2016, 93 min

Regie: Robert Thalheim

Jochen Falk, ehemaliger Top-Spion der DDR und mittlerweile Pensionär, staunt nicht schlecht, als ausgerechnet die von ihm verachteten „Amateure“ vom BND bei ihm anklopfen. Sie brauchen Falks Hilfe bei einer heiklen Mission. Der designierte Präsident einer ehemaligen Sowjetrepublik wurde entführt, zusammen mit einem BND-Agenten. Falk willigt ein, doch er stellt die Bedingung, dass man für den Job sein altes Team reaktiviert. Und so werden Organisationswunder Locke, Bastler Jacky und der Gigolo Harry aus dem Agenten-Ruhestand geholt und gemeinsam mit Falk nach Katschekistan geschickt...

„'Olsenbande meets Oceans Eleven' (R. Thalheim)... Ein turbulenter Spaß, der das Genre mit realistischen Spitzen anreichert.“ (Lars Tunçay, Indiekino)

Ученик (Der die Zeichen liest)

RUS 2016, 118 min, OmdU

Regie: Kirill Serebrennikow

Benjamin lebt bei seiner alleinerziehenden Mutter in Kaliningrad und ist Schüler an einer auf den ersten Blick liberalen Schule. Weil der Anblick der Mitschülerinnen in Bikinis seine religiösen Gefühle verletzt, weigert sich der zum Christentum Konvertierte eines Tages am Schwimmunterricht teilzunehmen. Mit einem Stakkato wörtlich genommener alttestamentarische Bibelzitate beginnt der selbsternannte Prophet des Jüngsten Gerichts einen rebellischen Kreuzzug gegen das angeblich gottlose Laissez-Faire und die Fortschrittsgläubigkeit seiner Umgebung. Im zusehends klein beigebenden Kollegium stellt sich ihm allein die aufgeklärte atheistische Biologielehrerin in den Weg. (Filmtipp Vision Kino)

Spuren suchen ▲

Deutsch-polnisch-tschechische Geschichte(n) im Wandel

Nikt nie woła (Nobody's Calling / Niemand ruft) ▲

08.03.

Polen 1960, 86 min, OmeU

Einführung: Magdalena Saryusz-Wolska

in Zusammenarbeit mit:

Das Kulturforum wird gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages.

In Kooperation mit dem Filmfestival Cottbus – Festival des osteuropäischen Films

Deutsches
KULTURFORUM
östliches Europa



Regie: Kazimierz Kutz

Züge bis aufs Dach voll mit polnischen Umsiedlern: Nach Ende des Zweiten Weltkrieges werden Polen massenhaft von Ost nach West transportiert, um die nach den Grenzverschiebungen entvölkerten deutschen Gebiete neu zu besiedeln. Einer der Passagiere ist der junge Bożek. Im Gefühl des Bahnhofs lernt er Lucyna kennen – seinen Hoffnungsschimmer, der zur neugewonnenen Hütte passen konnte. Doch dies wäre zu einfach. Denn Bożek ist auf der Flucht: noch bis vor kurzem Kämpfer der Heimatarmee gegen die Nazis, will er jetzt nicht auf die „Roten“ schießen. Ein Thema, dass auch heute in Polen heiß diskutiert wird. Die ständige Angst immer im Nacken lässt Bożek nicht zur Ruhe kommen.

Kazimierz Kutz behandelt hier nicht nur ein wichtiges Sujet der polnisch-deutschen Geschichte, sondern legt ein Meisterwerk à la Nouvelle Vague hin. Die schwarzweißen Bilder, der Ton und Schnittrhythmus bilden, vor maroder Nachkriegskulisse, eine optisch-akustische Symbiose. (Jarosław Godlewski, Filmfestival Cottbus 2016)

März siebzehn – Март семнадцатого ▼



Das Schicksal Zar Nikolajs II. – Laut Mitteilung des Arbeitersowjets wurde der kaiserliche Zug zwischen Bologoje und Dno angehalten. Hinter ihm wurde eine Sperre errichtet, vor ihm stehen die revolutionären Truppen. Es erhebt sich die Frage, ob Nikolaj II. verhaftet werden soll. Anderen Meldungen zufolge hat Nikolaj sich nach Pskow begeben. Die Kaiserin befindet sich die ganze Zeit in hysterischem Zustand. Der Thronfolger hat 39 Grad Fieber, Masern.

Hütet Euch vor Provokation! – Finsteres Gesindel der gestrigen Tyrannen, Knechte der besiegten Macht fordern das festlich gestimmte Volk zur Plünderung von Geschäften auf (...) Die Absichten dieser Diener der Finsternis und der Schande zerschellen am reinen Gewissen des aufgeklärten Volkes.

(Ausschnitt aus der Iswestija des Sowjets der Arbeiter und Soldatendeputierten, zit. nach A.Solschenyzin DAS ROTE RAD, Dritter Knoten – März siebzehn)

Was passierte im März 1917? In Alexander Solchenyzins Revolutionspanorama DAS ROTE RAD taucht das Wort Revolution erst im dritten riesigen Band MÄRZ SIEBZEHN, mittendrin, fast wie eine Zwischenüberschrift auf. Die Februarrevolution (nach neuem Kalender ab dem 8. März) war mit Aliona Poluninas Filmtitel, РЕВОЛЮЦИЯ, КОТОРОЙ НЕ БЫЛО / THE REVOLUTION THAT WASN'T, vielleicht eine Revolution die nie stattgefunden hat. Eine Revolution, ohne Revolutionäre, ohne Akteure, der Zar geflüchtet, der Großfürst verschwunden, und der aus der Sicht späterer Sieger wichtigste Revolutionär im Exil. Auf dem Weg zum Oktober 1917, dem Hauptereignis des 20. Jahrhunderts, wie man im Osten anlässlich des 50. Jahrestages des Ereignisses befand, also nicht mal ein Schritt, vielleicht mehr ein Stolpern. Eisensteins Film СТАЧКА / STREIK, ursprünglich gedacht als Teil der Serie „Zur Diktatur“ (des Proletariats), orientierte sich am Streik im Rostower Eisenbahnausbesserungswerk im Jahr 1902, einem für Lenin ausgesprochen exemplarischen Ereignis. Hier hatte man noch in die Menge geschossen, doch nach dem Petersburger Blutsonntag von 1905, besaß im März 1917 zu solchen Aktionen, außer der Zarin vielleicht, niemand den Schneid. In Filmen spielte die Februarrevolution keine große Rolle. Lediglich Esfir Schub setzte sich in DER FALL DER ROMANOW DYNASTIE ausführlich mit dem Thema auseinander. Für ihren aus Wochenschauen kompilierte Film fand die Regisseurin, zehn Jahre nach den Ereignissen, kaum noch verwendbares Material vor. „Das gesamte Material des Films stammt aus russischen und ausländischen Wochenschauen der Zeit zwischen 1913 und 1917. Der Zustand unserer Wochenschau-Archive erschwerte die Arbeit bedeutend. ... Nahezu alle Negative der Leningrader Ereignisse wurden, wie man so sagt, nach Amerika gebracht; ... Das ganze Positiv war in einem solchen Zustand, daß man von einer ganzen Reihe von Teilen keine Kopien anfertigen konnte; ich mußte auf sie verzichten. ... Ich glaube, daß meine Erfahrungen, die ich während meiner Arbeit am FEBRUAR gemacht habe, viele von der Notwendigkeit überzeugen wird, das Problem der Konservierung der Negative und der Herstellung von Kopien der vorhandenen Positive zu sehen. Das Material nutzt sich ab, trocknet aus, verdirbt. Die Chance, daß es uns gelingt, die kostbaren Aufnahmen aus der Zeit der Februartage bis zu den Oktoberkämpfen für unsere Nachkommen aufzubewahren, wird mit jedem Tag geringer. Von dem gesamten Material gibt es fast keine Negative. Man muß unbedingt begreifen, daß jedes heute gedrehte Stück Chronik als Dokument für die Zukunft angesehen werden muß.“ (E.Schub)*

Mit ähnlichen Problemen waren auch wir ganz aktuell konfrontiert. Die bisherige, letzte in Deutschland verfügbare Kopie des Films ist geschrumpft und nicht mehr spielbar, eine neue nicht in Sicht. Wir freuen uns, am Do, 16.03. ein Exemplar aus der Sammlung des Filmmuseums Wien zeigen zu dürfen. (gh)

* Esfir Schub, *Krupnym planom (In Großaufnahme)*, Verlag Iskusstwo, Moskau 1959. Zitiert nach: Esfir Schub, *Shishn moja — kinematograf (Mein Leben - das Kino)*, Verlag Iskusstwo, Moskau 1970, S. 247 ff.

Падение династии Романовых (Der Fall der Dynastie Romanow) ▼

SU 1927, 35mm, 70 min, stumm, russ. ZT

16.03.

am präparierten Flügel live begleitet von Jürgen Kurz

Regie: Esfir Schub

Der Film DER FALL DER DYNASTIE ROMANOW kam zum 10. Jahrestag der Februarrevolution heraus. Die Februarrevolution wird als der Aufstand von Millionen von Arbeitern und Bauern gegen die historisch überlebte Selbstherrschaft betrachtet und als Etappe auf dem Weg zur Machtergreifung der Werktätigen im Oktober 1917. Der Film hat drei Teile: 1. Das zaristische Rußland in den Jahren der schwarzen Reaktion und das kapitalistische Europa in der gleichen Zeit. / 2. Das Weltgemetzel. / 3. Der Februar.

„Es ist zu natürlich, daß in dieser Zeit der Neuerer in der Kinematografie, das Bewußtsein, daß die sowjetische Kinematografie eine echte große Kunst wurde, zugänglich für die breiten Massen, sowie die Jugendlichkeit meiner talentierten Genossen, die leidenschaftlich und erfolgreich mit dem Film arbeiteten, auch in mir den Wunsch aufkommen ließ, eigene Kräfte zu prüfen. Fünf Jahre der Arbeit und des Lernens auf dem Gebiet der Kinematografie gaben mir, so schien es, ein Recht darauf. Was tun? Wo beginnen? Es ist klar, daß nicht allein die Filmchronik das Recht hat, unsere Epoche zum Ausdruck zu bringen. Es ist klar, daß die Arbeit an der Wochenschau zu einer künstlerischen werden muß. Obendrein kann die Chronik zum Historiker, zum parteiichen Geschichtsschreiber unserer Epoche werden. Es ist klar, eine Reihe von Themen kann besonders prägnant durch die Chronik ausgedrückt werden.

Aber wie das beweisen? Eisenstein und Pudowkin haben in ihren Filmen die Revolution von 1905 aufleben lassen, sie schufen unvergeßliche Gestalten und zeichneten Schicksale der Menschen auf, die diese Revolution hervorbrachten, und derer, die sie brutal bekämpften.

Und die Chronik? ... Es macht nichts, daß - der schweren Bedingungen wegen - die Aufnahmen der Februarrevolution mäßig und stolpernd waren; es macht nichts, daß der ‚Große Oktober‘ kaum aufgenommen wurde - es sind immerhin die echten Bilder aus der damaligen Zeit. Es ist schwer, ihre historische Bedeutung zu überschätzen.“

Esfir Schub, *Krupnym planom (In Großaufnahme)*, Verlag Iskusstwo, Moskau 1959, S. 89 ff. Zitiert nach: Sowjetischer Dokumentarfilm, Berlin 1967, S. 197 ff.

Eisensteins „Streik“ ◀



Стачка (Streik) ◀

SU 1924, 68 min, 35mm, stumm

am Fr, 31.03. um 20 Uhr mit Livemusikbegleitung!

► Soundtrack: Live DJ Rex Joswig (von Strawinski bis Electro) ◀

Regie: Sergej Eisenstein

Kamera: Eduard Tissé

Ein Arbeiter wird von der Direktion seiner Fabrik fälschlicherweise des Diebstahls bezichtigt und begeht Selbstmord. Zu seinem Gedenken organisieren seine Kollegen ein Meeting im Wald. Die Fabrik steht still. Berittene Polizei versucht das Treffen aufzulösen. Doch der Versuch schlägt fehl. In der Hoffnung, dass die hungernden Arbeiter zu plündern beginnen, organisiert die Geheimpolizei den Brand eines Weinlagers. Doch die Streikenden bleiben diszipliniert. Schließlich werden die Arbeiter mit Wasserwerfern auseinandergedriven. Nach der Verhaftung der Streikleitung gehen die Menschen erneut auf die Strasse und die Obrigkeit antwortet mit brutaler Gewalt. Die schockierenden Bilder vom Massaker der Polizei kontrastierte Eisenstein mit Szenen aus einem Schlachthaus.

Rex Joswig ist ein Audio-Künstler, der sich genreübergreifend durch die Sounds bewegt. Als Produzent seiner Radiosendung GRENZPUNKT NULL, als Sänger bei HERBST IN PEKING oder in der Zusammenarbeit mit so unterschiedlichen Künstlerpersönlichkeiten wie BERT PAPPENFUß oder

BOB RUTMAN strebt er nach dem Klang jenseits der Unterhaltung. Bei der Neuvertonung von Eisensteins STREIK werden Laptop, Turntable, Sampler, Space Echo & die menschliche Stimme zum Einsatz kommen.

Ondřej Cikán zu Gast – Filmpremiere und Lesung

Menandros & Thaïs
Berlin-Premiere

Berlin-

CZ/ AT 2016, 129 min, OmdU

19.+23.+24.03.

am So, 19. März um 19 Uhr in Anwesenheit des Filmteams



Regie: Antonín Šilar und Ondřej Cikán

Ein surrealistischer Sandalenfilm: Thaïs wird während ihrer Hochzeit mit Menandros von Piraten geraubt. Auf der Suche nach ihr verwandelt sich der Bräutigam in ein blutrünstiges Monster, seinem Pferd wachsen Flügel, eine Hexe verspricht ihn einer anderen Frau, König Xerxes lässt ihn entmannen, aber am Ende geht trotzdem alles glücklich aus. Oder doch nicht? – Der Film beruht auf Schundromanen aus der Spätantike, die Sprachen Deutsch und Tschechisch sind durchgemischt, die Ästhetik ist vom modernen Theater inspiriert, Sinnlichkeit trifft Wahnsinn: "wie die Alternativversion von Jodorowskys *The Mountain*, wäre sie von Mel Brooks und unter rekordverdächtig häufigem Einsatz blutbespritzter Blusen koproduziert worden". (Josef Zorn, *Vice/Alps*)

Buchpräsentation mit Musik:

Der Reisende – Du bist die Fisternis / Roman 2017

Ondřej Cikán liest, Hans Wagner musiziert

25.03.

Ondřej Cikán stellt seinen neuen postapokalyptischen Roman vor. Hans Wagner spielt auf diversen Instrumenten seinen eigens für den Roman komponierten Soundtrack. Ein Abend über Surrealismus im Fallout, Monstrositäten der Liebe und antike Schlachten der Zukunft. – Lang nach einem Atomkrieg erblickt ein Reisender zwischen Leben und Tod das düstere Licht des atomaren Winters. Ein selbsternannter Gott statet ihm mit furchteinflößenden Mutationen aus, doch die Menschlichkeit vermag er ihm nicht auszutreiben. In epischen Schlachten muss der Reisende sich entscheiden, wofür er kämpfen will: Für seinen Herrn oder für seine Liebe.

Bernhard Sallmann – zwei Filme

Fastentuch 1472

D 2015, 90 min

12.+26.03.

Regie: Bernhard Sallmann Musik: Jürgen Kurz

Bernhard Sallmanns Film FASTENTUCH 1472 behandelt das Große Zittauer Fastentuch, einen Bibelcomic aus 90 Einzelbildern auf einem 9 mal 7 Meter großen sackartigen Leinentuch gemalt. Das Tuch entstand 1472 und wird heute in einem Museum in Zittau ausgestellt. Sallmann untersucht dieses mittelalterliche Kunstwerk beinahe forensisch. Die Kamera dringt fast in das grobe Leinen ein, scannt es in langen Parallelfahrten. Ausgehend von dem Bild, webt Bernhard Sallmann in Interviewpassagen einen eigenen Teppich aus Erzählungen über die Wiederbelebung von Objekten, den Zusammenhang von Kunst und Religion und Fragen der Restauration. Aus den biblischen Geschichten von der Entstehung der Welt, dem calvinistischen Bilderverbot erwächst die Geschichte des Kulturraums um Zittau im Dreiländereck zwischen Deutschland, Tschechien und Polen.

VORSCHAU

Oderland. Fontane

D 2016, 72 min

06.+19.04.

am Do, 06.04. um 20 Uhr in Anwesenheit des Regisseurs

Regie: Bernhard Sallmann

Bernhard Sallmanns Filme sind Solitäre. Sie entziehen sich allen Konventionen, Formaten und Einübungen. Man muss sich einlassen. Vom ersten Bild an ist klar: Hier findet ein Kino statt, das andere Tugenden entfaltet als Narration und Entertainment. Das Vergnügen liegt in der Konzentration und Kontemplation. Die zu Stillleben kondensierten Bilder sind streng kadriert und so komponiert, dass sich erst bei längerer Betrachtung eine zarte Bewegung erschließt, mal eine Wolke, mal das Zittern der Blätter. Nach seiner Lausitz-Trilogie hat es den in Berlin lebenden Österreicher einmal mehr nach Brandenburg gezogen: ins Oderbruch, in eine Natur von paradiesischer Schönheit, die trägt. Es ist eine im 18. Jahrhundert von Menschen geschaffene Kulturlandschaft.

In Theodor Fontane fand Sallmann einen Gleichgesinnten. Nur die Werkzeuge sind verschieden. Was er mit der Kamera einfängt, hat der Wanderer und Schriftsteller im vorletzten Jahrhundert mit dem Federkiel aufgezeichnet. Er berichtet von der Trockenlegung, der Ansiedlung der Kolonisten und Albrecht Daniel Thaers Theorie der Fruchtfolge. Wer glaubt,

all das läge weit weg, irrt. Übersetzt ins Heutige sind das die globalen Themen der Agrarpolitik: Abwanderung und Monokultur. In der hohen Sprecherkunst Judica Albrechts finden Text und Bild ihre ziselerte Verschmelzung. Sallmanns Film enthält viele Botschaften, auch die: Lest Fontane und lernst sehen! (Cornelia Klauß, DOK Leipzig 2016)

Enklava (Enklave)

D/ SRB 2015, 92 min, OmdU

03.03.

Regie: Goran Radovanović

Der Kosovo im Jahr 2004, fünf Jahre

nach dem offiziellen Ende des Krieges. Nenad ist zehn Jahre alt und in einer serbischen Enklave aufgewachsen. Jeden Tag wird er von der Farm seines Vaters in einem gepanzerten Wagen der KFOR zur Schule gefahren, wo er der einzige noch verbliebene Schüler ist. Die Einsamkeit ist schwierig für den kleinen Jungen, denn wie jeder andere in seinem Alter wünscht er sich nichts anderes, als ein paar Freunde. Auf seinen Fahrten sieht er durch die kleinen Öffnungen des Vehikels immer dieselben zwei albanischen Jungs und einen Hirtenjungen, dessen Vater umgekommen ist und der Serben hasst. Als eines Tages Nenads Großvater stirbt, unternimmt der junge Christ eine riskante Reise hinter die feindlichen Linien und schließt Freundschaft mit den Muslimen. ...

Heimat a.D. – Geschichten der Deutschen aus Kirgisistan

in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut Almaty

am Di, 28. März um 20 Uhr in Anwesenheit der Filmemacher

ein interaktiver Film von Gunther Kreis und Tobias Hülswitt

Bis in die 1970er Jahre hinein lebten in Kirgisistan über 100.000 Sowjetbürger deutscher Nationalität. Sie waren Nachfahren deutschsprachiger Mennoniten sowie Wolgadeutsche, die nach dem Ende der Kommandantur 1956 nicht an die Wolga zurückkehren durften und sich im Süden der Sowjetunion niederließen. Insgesamt lebte die deutsche Minderheit über 120 Jahre lang friedlich mit den anderen Nationalitäten im kirgisischen Vielvölkerstaat zusammen. Heute zählt sie nur mehr wenige tausend Mitglieder. Wir haben uns auf Spurensuche gemacht, die letzten von ihnen interviewt und daraus den interaktiven Film HEIMAT a.D. – GESCHICHTEN DER DEUTSCHEN AUS KIRGISISTAN (www.heimat-ade.de) produziert. Wie ist der deutschsprachige Bürgermeister von Chaldovar Vizepremierminister geworden? Was haben kirgisische Weißrussen über ihre verschwundenen Nachbarn zu erzählen? Und warum findet Frau Keller Deutschland ganz schlimm? Wir zeigen die Interviewclips des Films, gerahmt von Erzählungen von der Drehreise. Dazu wird das kirgisische Nationalgetränk Kumys gereicht. (Tobias Hülswitt)

VORSCHAU

Neben den Gleisen

D 2016, 85 min

ab 06.04.

Regie: Dieter Schumann

„Das ist großartiges Kino! Der Kiosk als Mikrokosmos – mit all den Themen, die uns bewegen.“ (NDR, Nordmagazin)

Leipziger Schule ▶



Neo Rauch – Gefährten und Begleiter ▶

D 2016, 101 min

ab 30.03.

Regie: Nicola Graef

Neo Rauch ist einer der weltweit erfolgreichsten deutschen Maler seiner Generation. Seine Bilder faszinieren durch ihren rätselhaften Realismus, die Figuren scheinen wie aus der Zeit gefallen. Schlafwandlerisch gehen sie ihren Tätigkeiten nach. Das, was der Maler auf der Leinwand zeigt, bewegt sich zwischen Traum, Phantasie und schwer greifbarer Wirklichkeit, zugänglich und eigenwillig zugleich. Nie ist das Bildgeschehen eindeutig oder konkret – und doch zieht es den Betrachter in seinen Bann.

Im Mittelpunkt des Films steht Neo Rauch selbst: Erstmals seit Jahren spricht er vor der Kamera über seinen Zugang zur Kunst, seine Bilderwelten und die vom frühen Verlust seiner Eltern geprägte Vergangenheit. Filmemacherin Nicola Graef zeigt den Künstler bei der Arbeit im Atelier, beobachtet den kritischen Austausch mit seiner Frau, der Malerin Rosa Loy, und diskutiert mit internationalen Sammlern, Galeristen und Kunstliebhabern das Phänomen Neo Rauch.

VORSCHAU

LEIPZIGER SCHULE – DEFA-Kurzfilmprogramm ▶

DDR 1978/1988

voraussichtlich Anfang April

SCHLACHT AM BILD, 1988, 21 min, R: Ted Tetzke
POSITIONEN - BEGEGNUNGEN IN DER VIII. KUNST-AUSSTELLUNG
DER DDR, 1978, 28 min, R: Wolfgang Bartsch
A PROPOS X. – DER MALER THOMAS ZIEGLER, 1988, 33 min,
R: Joachim Hellwig